

Erik und Amy

Fortsetzung von Diego und Charlie

Von igorrrr

Kapitel 1: Schwangerschaft

41. Schwangerschaft

Zwei Monate nachdem Diego und Charlotte wieder zuhause waren, nahm sie wieder ein vertrautes Gefühl in ihrem Körper wahr:

„Josi,“ sagte sie zu ihr als sie in der Küche standen: „Ich glaube, ich bin wieder Schwanger.“

„Gratuliere, weiß es Diego schon?“

„Nein, ich muss mir noch überlegen, wie ich es ihm beibringe.“

„Mama! Mama! Hast du was zu trinken für mich?!“, rief Erik durch die Kantina.

„Natürlich.“ Sie presste ihrem Sohn eine Orange aus und gab ihm den Saft.

„Charlie, kommst du mir mal bitte helfen?“, rief Bertuccio. Als sie in den Raum kam, stapelten sich die Soldaten:

„Hoffentlich reicht der Wein.“, meinte Charlie.

„Hast du nichts bestellt?“, fragte Bertuccio verwundert.

„Schon, aber gekommen ist nichts, siehst du ja.“

„Wenn unserer nicht reicht, müssen wir den Weinkeller deines Gatten plündern.“, er grinste. Charlie schüttelte mit dem Kopf:

„Josi, bringe Bertuccio mal ein wenig Feinfühligkeit bei.“

„Meine liebe Freundin das wäre ein hoffnungsloses unterfangen.“, meinte sie lachend. Auch Señora De la Vega grinste.

Plötzlich wurde ihr äußerst übel. Sie verließ rennend die Kantina und musste sich übergeben:

„Was hat sie?“, fragte er.

„Das kann nur ein Mann fragen.“, sagte Josi und ging ihr hinterher.

„Geht´ s wieder fragte sie und reichte Charlie Wasser.

„Als ich mit Erik schwanger war, ging es mir nicht so.“, keuchte sie.

„Ist halt immer unterschiedlich, also mir ging es sehr schlecht.“ Sie gingen wieder zurück in die Kantina, als sie dort ankamen, war Bertuccio gerade dabei einen besoffenen Soldaten rauszuschmeißen. Er kam wieder rein und fragte:

„Alles in Ordnung?“, diese nickte.

„Mama, geht´ s dir nicht gut?“, fragte Erik.

„Geht schon mein Kleiner, aber sag Papa nichts. Er macht sich sonst nur Sorgen.“

Am Abend als es ihr wieder besser ging, kam Josi zu ihr:

„Charlie, ich habe einen kleinen Überfall auf dich vor.“, sagte sie nervös.

„Na was denn?“

„Ich, dass heißt Bertuccio und ich würden gerne in dem Haus gegenüber der Kantina ein Hotel eröffnen.“ Das überraschte Señora De la Vega doch sehr: „Und was meinst du? Könnte das klappen?“, fragte Josi weiter.

„Ich finde die Idee nicht schlecht, aber an dem Haus muss viel gemacht werden.“

„Bertuccio und ich haben daran gearbeitet.“, sie übergab ihr ein Buch, wo drauf stand : „Hotel Fuchs“

„Würdest du es Diego oder Señor Vega zum Durchsehen geben?“

„Natürlich...“

Plötzlich verstummten die Gäste. Josi und Charlie gingen in die Kantina. Dort stand Sanchés Rodrigo, ein berühmter Bandit mit seinen zwanzig Caballeros. Zorro hatte schon einige Z´ s auf ihren Kleidern hinterlassen. Für Geld waren diese Typen jedoch zu allem fähig:

„Meine Herren, sie wünschen?“, fragte Charlie freundlich, um nicht zu provozieren.

„Ich will für alle meine Männer rum!“, brüllte er und seine Männer brachen in Jubel aus.

„Bertuccio machst du es fertig?“, bat sie ihn. Charlie und Josi servierten dann. Zu deren Verwunderung machte keiner von ihnen Anstalten sich daneben zu benehmen. Sie waren zwar laut, aber das war es auch.

Nach etwa zehn Minuten kam Zorro angeritten. Seine Frau rannte nach draußen:

„Zorro, mach keinen Ärger, die sind ganz ruhig.“

„Das ist Sanchés Rodrigo, ein brutaler Mörder.“, zischte er.

„Ich weiß, dass du dir Sorgen machst, aber solange sie ruhig sind, brauchst du kein Blut vergießen.“, sagte sie und sah ihm in die Augen:

„Ich bleibe in der Nähe. Sollte einer schief gucken...“

„Ich liebe dich.“, sagte sie leise und ging zurück in die Kantina. Einer der Männer hatte sie wohl beobachtet und erzählte es seinem Chef. Er baute sich nun vor ihr auf und fragte:

„Señora, was haben sie Zorro gesagt?“

Sie schaute ihm ohne Angst ins Gesicht:

„Ich habe ihm gesagt er soll keinen Streit anfangen. Die Señores wollen nur etwas trinken und sie sind ruhig.“ Ihre Worte beeindruckten ihn sehr: „Männer, in dieser Kantina wird gezahlt. Die Señora weiß, wie man Gäste behandelt!“, raunzte er seinen Caballeros zu.

Sie blieben bis morgens, zahlten wie es sich gehörte und gingen. Als sie weg waren, atmeten alle tief durch:

„Leute, wir haben ein Wunder vollbracht.“, sagte Charlie. Bertuccio und Josi sanken auf die Stühle.

Dann kam Diego reingestürmt, alle erschrecken:

„Ist alles in Ordnung?“, blickte er sich hektisch um.

„Diego, sei froh das ich so müde bin. Ich hatte die Pistole schon in der Hand.“, sagte Bertuccio. Doch dieser achtete kaum auf ihn:

„Gott sei Dank ist euch nichts passiert, außer der Getränkeschaden.“

„Du wirst es nicht glauben, aber sie haben alle bezahlt.“ Diego sah Josephine überrascht an.

„Charlie hat ihn total beeindruckt, als sie dich davon abhielt einzugreifen.“, meinte ihr Bruder. Doch Diego guckte recht finster:

„Was ist?“, fragte Bertuccio nach. Er antwortete nicht.
„Machen wir dicht.“, sagte die Wirtin und sie räumten alles auf.

Eine halbe Stunde später ritten die De la Vegas nach Hause:

„Du bist so still.“, stellte Charlie fest: „Bist du wegen irgendwas sauer?“
„Ich verstehe nicht, dass du Rodrigo in deine Kantina lässt.“, meinte er.
„Glaubst du ich habe ein Schild aufgestellt: Heute für Banditen geöffnet?“
„Aber du hast verhindert, dass ich sie rauswerfe.“
„Mein Gott Diego, ich wollte meine Kantina nicht schon wieder renovieren lassen.“
„Aber es hätte euch sonst was passieren können.“
„Dann sollten wir morgens nicht aufstehen.“, meinte Charlie.
„Aber...“

„Diego, es ging doch alles gut.“ Er jedoch hörte nicht auf ihr Vorwürfe zu machen, was alles hätte passieren können. Es fielen Worte wie:

„Unvorsichtig... Riskant... dumm.“ In dem Moment riss ihr der Geduldsfaden:
„Wenn du glaubst, ich kann die Gefahr nicht einschätzen, dann reit allein nach Hause! Ich übernachtete bei Josi!“, giftete Señora De la Vega. Sie wendete ihr Pferd und ritt zurück in die Stadt.

In den kommenden Wochen blieb sie nachts im Haus ihres Vaters. Jeden Morgen musste sie sich übergeben und ihre Stimmungsschwankungen machten ihren Mitmenschen manchmal das Leben zur Hölle. Das Kurioseste war jedoch, dass Josi ebenfalls schwanger war, doch sie war im Gegensatz zu ihrer Freundin die Ausgeglichenheit in Person. Doch an diesem Nachmittag wurde es auch ihr zu viel:

„CHARLIE! Reiß dich zusammen!“, sagte Josi wütend: „Ich weiß du hast dich mit Diego gestritten! Ich weiß auch du bist schwanger, aber deshalb musst du uns nicht anpfeifen! Wir haben dir nichts getan! Ach, weiß er eigentlich das du ein Kind bekommst?!“

„Nein!“, sagte sie zickig.

„Charlie, du reitest jetzt gleich auf die Hazienda und wirst dich bei ihm entschuldigen!“

„Ich denke nicht daran!“

„SOFORT!“, brüllte sie. Widerwillig ging sie raus und stieg auf ihr Pferd. Auf der Hazienda kam ihr Erik entgegen:

„Mama! Mama!“

„Hey mein Kleiner, wo ist denn der Papa?“

„Hinten, hackt Holz.“, sagte ihr Sohn.

- Wenn Diego hinten Holz hackt, stimmt was nicht. -, wusste sie. Als sie hinter dem Haus nachsah, sah sie die ganze Hauswand zwei Meter hoch mit Holzscheiten gestapelt war. Da wurde ihr schlagartig klar, dass ihr Mann unter der Momentanen Situation litt und bekam ein schlechtes Gewissen. Sie liebte diesen Mann und wollte ihm auf keinen Fall wehtun:

„Diego?“, fragte sie vorsichtig.

„Charlie, was tust du hier?“

„Ich habe hier mal gewohnt. Weißt du noch?“ Sie sah ihn an: „Ich will mich bei dir entschuldigen... Ich habe mich in den letzten Wochen wie ein Giftfrosch benommen...“, sie wusste nicht was sie weiter sagen wollte und deshalb drehte sie sich zum Holz:

„...Es ist gut, dass du so viel Holz gehackt hast, aber haben wir jetzt noch genug übrig für ein zweites Kinderbett?“, fragte sie. Charlie spürte den verwunderten Blick auf ihrem Rücken:

„Soll das heißen, wir bekommen noch ein Kind?“ Sie drehte sich zu ihm um:
„Ja.“, meinte sie schüchtern. Er nahm seine Frau in die Arme und küsste sie:
„Entschuldigung angenommen.“, sagte Diego, er freute sich sehr auf ein zweites Kind.
„Wollen wir es deinem Vater sagen?“
„Der ist erst zum Abendessen wieder da.“ Sie umarmten sich noch einmal und gingen dann ins Haus.

Am Abend fassten sie Alejandro im Salon ab:

„Vater, du wirst noch mal Opa.“, sagte Diego direkt.

„Mit noch so einem Wirbelwind im Haus komme ich ja gar nicht mehr zur Ruhe.“, meinte er lächelnd.

Als Charlie und Diego im Bett waren:

„Charlotte, ist dir an meinem Vater was aufgefallen?“

„Eh, nein.“ Sie musste zugeben, dass sie in letzter Zeit nicht auf ihn geachtet hatte:

„Was ist denn mit ihm?“

„Ich weiß nicht, ich habe so ein komisches Gefühl.“, sagte sein Sohn.